

Choral Evensong am 15.12.2023

O Tannenbaum

Pfr. Dr. Gert Ulrich Brinkmann

Johanneskirche **Stadt**Kirche

Martin-Luther-Platz 39

40212 Düsseldorf

1

1948, Duisburg, Sonnenwall, Ecke Friedrich-Wilhelmplatz. Das vierte Weihnachtsfest nach dem Krieg. Die normalen Leute hatten gerade genug zu essen, manchmal nicht mal das. Gerade genug Holz oder Kohle, um ein Zimmer in der Wohnung zu heizen, manchmal nicht mal das. An ein Weihnachtsfest mit Geschenken, mit Weihnachtsbaum, gar mit einem aufwändig dekorierten Weihnachtsbaum in aktuellen Modifarben war nicht zu denken, auch bei meiner Omi nicht. Auf einem Trümmergrundstück in der Stadt wurden trotzdem einige Tage vor Heiligabend Fichten verkauft. Und weil die nicht nur für als Weihnachtsbaum, sondern auch als Brennholz heiß begehrt waren, mussten die abends immer weggeräumt werden. Und dabei half mein Onkel Herrmann, der mittlere von drei Geschwistern. Er verdiente sich so ein paar Groschen. Das war wenig, aber besser als nix. Auch am Heiligabend war Herrmann da. Zuhause in der Zweizimmerwohnung wartete man auf ihn. Meine Omi hatte für ihre Mutter und die drei Kinder irgendwie fünf Würstchen besorgt. Und einen Kartoffelsalat gemacht. Ein echtes Festessen. Nur einer fehlte noch: Herrmann. Omi begann sich Sorgen zu machen. Die anderen konnten die Würstchen kaum erwarten. Dann: Schritte im Treppenhaus. Es klopfte. Vor der Tür stand Herrmann. Herrmann strahlte übers ganze Gesicht. Die anderen strahlten jetzt auch. Jetzt konnte das Essen beginnen. Herrmann trat ins Zimmer. In der linken seine löchrigen Handschuhe. In der rechten, ... ja was denn? Alle starrten ihn an, beziehungsweise das, was er in der rechten Hand hielt. Auf dem Trümmergrundstück waren zwei kleine Fichten übriggeblieben. Der Händler hatte Hermann schon entlohnt. Da hatte Hermann zuerst den Händler angeschaut und dann zu einer der fast nadellosen Fichten geguckt. Er gab dem Händler die Groschen zurück. „Den da.“ Der Händler nickte und gab Hermann seinerseits die Münzen wieder zurück. „Frohe Weihnachten, Junge“. Auf dem Weg nach Hause hat der Baum seine restlichen 37 Nadeln verloren. Meine Omi hat den Baum geschmückt, mit dem, was da war. Und dann wurde gegessen. Mein Onkel, der mir die Geschichte nochmal erzählt hat, sagt: „Das waren Geschichten damals. Das einfachste vom einfachen. Der Baum war erbärmlich, aber der Glanz war da.“ - O Tannenbaum, o Tannenbaum! / Dein Kleid will mich was lehren: / Die Hoffnung und Beständigkeit / gibt Trost und Kraft zu jeder Zeit.

2

Wo kommt er eigentlich her, der Weihnachtsbaum, warum steht in unseren Wohnungen, in Kirchen und überall in der Stadt seit Mitte Oktober? Der Tannenbaum hat Vorläufer in Antike und Mittelalter. Die Römer bekränzten zum Jahreswechsel ihre Häuser mit Lorbeerzweigen. Die alten Germanen hängten im Winter Tannenzweige ins Haus, um bösen Geistern das Eindringen zu erschweren. Grüne Zweige zeigten Hoffnung auf die Wiederkehr des Frühlings. *O Tannenbaum, o Tannenbaum, / wie treu sind deine Blätter! / Du grünst nicht nur zur Sommerzeit / nein auch im Winter wenn es schneit.* Im Mittelalter wurden vielerorts zu Festen Bäume geschmückt, bis heute kennen wir den Maibaum oder den Richtbaum. Solche Baumtraditionen wurden gleichsam evangelisch getauft. 1539 gibt es die erste sichere Erwähnung eines Weihnachtsbaumes in Straßburg. Bald fanden aber orthodoxe Gegner. Ein Prediger in Straßburg wettet 1645 gegen den Weihnachtsbaum: „Unter anderen Lappalien, damit man die alte Weihnachtszeit oft mehr als mit Gottes Wort begehret, ist auch der Weihnachts- oder Tannenbaum, den man zu Hause aufrichtet, denselben mit Puppen und Zucker behängt, und ihn hernach abschüttelt und abräumen lässt. Wo die Gewohnheit herkommt, weiß ich nicht; es ist ein Kinderspiel“. Man muss aber sagen: *Den Weihnachtsbaum in seinem Lauf hielten weder Ochs noch Esel auf.*



3

Vor 200 Jahren verbreitete sich in Deutschland das Bild "Luther mit seiner Familie am Christabend 1536 zu Wittenberg". Familie Luther sitzt mit fünf Kindern um den Weihnachtsbaum, Melanchthon steht dabei. Die Großmutter sitzt in der Ecke. Es ist vom Weimarer Hofkupferstecher Carl August Schwerdgeburth. Dieses Bild machte ihn berühmt. Das Bild ist eine Erfindung: Luther stand nie am Weihnachtsbaum. Aber es greift die historische Erinnerung auf: Der Weihnachtsbaum ist ein deutscher Protestant. Er kommt aus evangelischen Gegenden. Katholiken verspotteten den Protestantismus lange als „Weihnachtsbaumreligion“. Er hat fast 333 Jahre gebraucht, um die deutschen Wohnzimmer ökumenisch zu erobern.

4

Entscheidend für seine endgültige Verbreitung war der deutsch-französische Krieg von 1870. Damals wurden auf Anweisung der Heeresleitungen in Schützengräben, Lazaretten und Quartieren Weihnachtsbäume als Zeichen der Verbundenheit mit der Heimat aufgestellt. Mit den zurückkehrenden deutschen Soldaten zog der Weihnachtsbaum in die deutschen Häuser ein. „Friede auf Erden“, das war immer aktuell. *Die Hoffnung und Beständigkeit / gibt Trost und Kraft zu jeder Zeit. ...*

5

Darf man heute angesichts des Klimawandels überhaupt noch Tannenbäume schlagen? Immerhin: Sie kommen hierzulande aus extra angelegten Kulturen, Holz ist ein regenerativer Rohstoff. Und nicht verkaufte Weihnachtsbäume dienen Elefanten und anderen Tieren im Zoo als Nahrung und Spielzeug. Die Weihnachtsbäume aus unseren Wohnungen werden in Kraftwerken verbrannt. Ich hoffe, diese CO2-Bilanz ist okay. Denn für mich, wie für 90 Prozent aller Deutschen, gehört ein Tannenbaum zu Weihnachten dazu. *O Tannenbaum, o Tannenbaum, / du kannst mir sehr gefallen. / Wie oft hat nicht zur Weihnachtszeit / ein Baum von dir mich hocherfreut!* – Mit den Ergebnissen der Weltklimakonferenz in Dubai jetzt im Dezember stellt sich aber die Frage: Wird unser Tannenbaum den Klimawandel überleben? Klimazonen und Vegetationszonen verschieben sich nach Norden. Mittelfristig erwartet uns in Deutschland ein mediterranes Klima. Zypressen und Pinien treten anstelle von Fichten und Tannen. *Oh Pinienbaum, oh Pinienbaum / wie fein sind deine Kerne. / Du schmeckst nicht nur mit Rucola, / bist auch in Pesto wunderbar.*

6

Wie wurde der Tannenbaum zum Weihnachtsbaum, zum Christbaum? Durch den Baumschmuck, durch christliche Symbole. Die Sterne: Der Stern von Bethlehem. Oft ist er an der Baumspitze und sorgt für abenteuerliche Akrobatik beim Schmücken des Baumes. Die Engel: In Weihnachtsgeschichte am Himmel von Bethlehem. Friede auf Erden! Die Kerzen: Jesus, das Licht der Welt. Lametta ist beliebt vor allem in den USA. Es steht für gelöste Ketten und erinnert an die Befreiung der Sklaven. Die Kugeln erinnern an Äpfel, an den Paradiesbaum. So wird der Tannenbaum zum Weihnachtsbaum.

7

In der Bibel gibt es indes keinen Weihnachtsbaum. Es gibt Nadelbäume im vorderen Orient: Die kilikische Tanne in den Bergen des Libanon. Sie steht aber nicht im Stall an der Krippe. Der Weihnachtsbaum erinnert dafür an den Baum der Erkenntnis von Gut und Böse am Anfang der Bibel in der Paradiesgeschichte. Einige Forscher sagen nämlich: Der Weihnachtsbaum geht auf Paradiesspiele der mittelalterlichen Kirche zurück. Damals wurde ein "Baum der Erkenntnis" aufgestellt. Eine Seite des Baumes symbolisierte die Sünde. Die war nicht geschmückt. Die andere Seite des Baumes zeigt die Erlösung, geschmückt mit Äpfeln und Süßigkeiten. Nach dem Gottesdienst durfte der Baum geplündert werden. Im Norddeutschland gab eine Zeit lang sogar den Brauch, den Baum mit den Holzfiguren Adam, Eva und Schlange zu schmücken. Der Baum der Erkenntnis am Anfang der Bibel mit der verbotenen Frucht war ein Vorläufer des Weihnachtsbaums. Adam und Eva naschen von der Frucht - mit den bekannten Folgen. Danach war Schluss mit paradiesischer Freude tagaus, tagein.

8

Am Anfang der Bibel wird aber noch von einem anderen Baum im Paradies erzählt: Der Baum des Lebens steht mitten im Garten. Vielleicht kann man nicht historisch, aber ideengeschichtlich sagen: Der Christbaum wurzelt im Lebensbaum im Paradies. Der Christbaum hat seine Wurzeln dort, wo es noch keine Sünde gibt. Übersetzen wir das sperrige Wort „Sünde“: Der Christbaum hat seine Wurzeln dort, wo Leben noch nicht zerstört ist durch bitteren Streit, Kälte im Miteinander, Selbstentfremdung, Gewalt, Gottvergessenheit. So spricht die Bibel auch ganz am Ende von ... *Bäume(n) des Lebens. Die Bäume tragen zwölfmal Früchte: Jeden Monat bringen sie Früchte hervor. Und die Blätter der Bäume dienen den Völkern zur Heilung. Es wird nichts mehr geben, das unter einem Fluch steht (Offb 22, 2f).* Dieses Bild vom Lebensbaum hat eine große innere Kraft: Deine Wurzeln, schon lange auf der Suche nach Wasser – Gott will dich beleben. Dein Stamm, dein Rückgrat, schon lange gekrümmt von Belastungen, auferlegt von anderen und von dir selbst – Gott will dich aufrichten. Deine Zweige, schon lange im Schatten, schon lange beengt – Gott will dich frei machen, dich ans Licht führen. So wurzelt der Christbaum im Lebensbaum, und gibt *Trost und Kraft zu jeder Zeit.*

Amen.